

Begriffe, Namen, termini technici zu erklären, bei nicht wenigen Fächern auf ihre die allgemeine Bildung und Wohlfahrt beeinflussende Wichtigkeit hinzuweisen und endlich der hervorragendsten literarischen Hilfsmittel auf den betreffenden Gebieten zu gedenken.

Bei dieser Gelegenheit sei es aber auch zugleich gestattet, den verschiedenen irrthümlichen Forderungen gegenüber, die leider immer noch von manchen Seiten her an unsere Anstalt gestellt werden, wieder einmal an deren eigentliche Aufgabe zu erinnern, daß nämlich, ebensowenig wie sie darauf ausgeht, ihren Zöglingen eine gewandte und tüchtige Geschäftsroutine anzueignen, die sich eben einzig und allein nur in dem praktischen Geschäftsleben erwerben läßt, sie auch unmöglich daran denken kann, ihnen einen fertigen Wissensschatz mitzugeben, der nicht noch der emsigsten Vermehrung und Ausbildung bedürfte.

Nein, das Ziel, das sie sich von Anfang an gesetzt und bei treuem Festhalten an dem Grundsatz, sie solle nur das geben, was das Geschäft nicht bieten kann, immer erstrebt hat, ist zuerst eine formale Geistesausbildung ihrer Schüler, dann aber auch die Erweckung und Befestigung des Sinnes für die höheren Güter des Lebens, für das Ideale.

Muß aber letzteres Ziel eine der wichtigsten Aufgaben fast jeder Schule in einer Zeit sein, der man wie der unsrigen eine materielle, nur auf schnellen Gelderwerb zielende Richtung bis zum Ueberdruß vorgeworfen hat, um wie vielmehr einer Buchhändler- oder einer Lehranstalt, die sich durch ihren Unterricht einen nachhaltigen Einfluß auf die Bildung eines Standes verschaffen und sichern will, der gleich nach dem Gelehrtenstande am unmittelbarsten auf die wichtigsten und heiligsten Interessen eines Volkes zu wirken vermag. Wohl wird eben deshalb auch in den beiden letzten Jahren wiederum so manche Lection abgehalten worden sein, die selbst den aufmerksamsten Schüler in seinem positiv-realen Wissen nicht viel weiter gebracht hat, ohne die er ebensogut ein gewandter Correspondent, ein geschickter Buchhalter, ein tüchtiger Bibliograph hätte werden können, — manche Lection, in der es vielleicht eher scheinen konnte, daß der Lehrer von dem Katheder herab zu künftigen Dichtern und Künstlern, Sprach- und Geschichtsforschern, Rechts- und Staatsgelehrten, ja selbst künftigen Gottesgelehrten gesprochen habe, als zu jungen Leuten, denen als Feld ihrer einstigen Wirksamkeit doch hauptsächlich die schiefe Ebene des Comptoirpultes zugewiesen ist, — dennoch ist vielleicht gerade in solchen zwischen Lehrer und Schülern gefeierten Wehestunden, in denen der Unterricht sich scheinbar am weitesten von seiner Aufgabe entfernte, die Anstalt ihrem Ziele am nächsten gekommen: sie hat ihren Schülern in solchen Stunden den Blick für die Größe und Wichtigkeit ihres künftigen Berufes vertieft und erweitert, sie hat ihr Herz für die Freude empfänglicher gemacht, zu Mitgliedern eines Standes heranzureifen, dem in der ewigen Entwicklung der Geister ein so wichtiger und bedeutungsvoller Platz zugewiesen wurde. — Und ist nur erst diese Freude geweckt und nachhaltig begründet, dann paart sich mit ihr gar schnell die Lust und die Liebe, alles zu lernen und zu thun, was der Beruf von dem Einzelnen verlangt, sei es auch noch so Unbedeutendes; ist nur erst durch jene höhere Freude die Seele einmal verklärt worden, dann schreckt sie so leicht vor keinem Hinderniß zurück, auch wenn es die größte Selbstentsagung verlangt. Wie der Baum, der aus einem kräftigen, fruchtbaren Boden herausgewachsen ist, auch noch gedeiht und jeglichem Sturme Trotz bietet, wenn er losgebunden von seiner bisherigen Stütze nicht mehr unter der schirmenden Pflege des Gärtners steht, so bleiben auch die Zöglinge vor der zerstörenden Kraft jeden Sturmes gesichert und wachsen und gedeihen auch ohne die Aufsicht und Pflege eines Lehrers oder Lehrherren rüstig fort, deren Streben in jener Freude an dem Ideale ihres Berufes Wurzel geschlagen hat.

Auf eine nähere Betrachtung des formalen Bildungszweckes unsrer Anstalt hier näher einzugehen, in Folge dessen sie ihre Schüler nicht nur abrichten, ihnen auf rein mechanischem Wege Kenntnisse und Fertigkeiten beibringen, sondern vielmehr sie dahin fördern will, daß sie später den ihnen nöthigen Wissensstoff auch selbstständig in der rechten Weise sich anzueignen vermögen, davon kann um so eher hier abgesehen werden, als am Ende nur das wiederholt werden mußte, was man gerade in neuester Zeit so oft und mit so großem Rechte zu Schirm und Schutz der Bildung gesagt hat, deren Centralpunkt eben in der formalen Ausbildung des Geistes zu suchen ist, der Gymnasialbildung. Statt aller Betrachtungen möge hier lieber der merkwürdige Ausspruch eines Mannes angeführt werden, der wegen seiner hervorragenden Stellung auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gerade von den Gegnern der formalen Bildung so gern als einer der ihrigen betrachtet werden möchte, des berühmten Chemikers in München, Liebig, der nach der Versicherung eines Correspondenten in der Illust. Zeitung vom 26. Sept. 1857 folgenden Ausspruch gethan hat: „Ich habe häufig gefunden, daß Studierende, die von guten Gymnasien kommen, sehr bald die von Gewerbe- und polytechnischen Schulen auch in den Naturwissenschaften weit hinter sich zurücklassen, selbst wenn die letzteren anfänglich im Wissen gegen die andern wie Riesen gegen Zwerge waren;“ — „offenbar ein Beweis, daß es eben auf das Mehr oder Minder von auswendig gelernten Thatsachen nicht ankommt, sondern auf die durch Gymnasialbildung des Geistes erlangte Gewandtheit und Kraft,“ wie derselbe Correspondent hinzufügt. . . .

Was die Frequenz der Anstalt betrifft, so erfreute sich letztere in dem letztvergangenen Jahre der stärksten Aufnahme, die überhaupt bis jetzt vorgekommen ist, indem, wie es nur noch in dem Jahre 54—55 geschehen, 24 neue Zöglinge eintraten. Da von den vorjährigen Schülern 22 verblieben waren, so belief sich die Gesamtzahl auf 46, eine Zahl, die sich hoffentlich in gleichem Grade steigern wird, als die Vortheile eines dreijährigen Besuches zu allgemeinerer Anerkennung gelangen werden.

Von den Beweisen ermunternder Theilnahme, die auch in diesem Jahre der Anstalt gegeben wurden, sei vorerst das gütige Anerbieten des hiesigen Buchhandlungs-Gehilfen-Vereins dankbar erwähnt, in Folge dessen unsern Zöglingen gestattet sein sollte, von dem genannten Vereine zugehörigen Bibliothek Gebrauch zu machen. — Ebenso gab das Schillerfest, von dessen Feier sich auch unsere Anstalt natürlicherweise nicht ausschließen konnte und wollte, ihr zu dem freudigsten Danke Veranlassung, indem sie durch die Güte des Hrn. Stadtrath Fleischer, F. A. Brockhaus, W. Engelmann, Gust. Mayer und J. J. Weber eine reiche Anzahl werthvoller Bücher empfing, die in der frühen Morgenstunde des 10. November, nachdem Hr. Dr. Hildebrand die Festrede gesprochen, an die fleißigsten Schüler als Prämien vertheilt wurden. Außerdem erhielt jeder Zögling in Folge der Liberalität unseres verehrten Vorstehers, des Hrn. Stadtrath Fleischer, als Andenken an diesen erhebenden Tag ein Exemplar von: „E. J. Saupe, Schillers Leben und Werke in chronologischen Tafeln bearbeitet“, Leipzig, 1855. . . .

#### Ueber den Schutz des wissenschaftlichen und künstlerischen Eigenthums (Autorrechts).

In der achten Versammlung des wissenschaftlichen Vereins zu Berlin gab Hr. Professor Heydemann in gedrängten Umrissen einen Ueberblick über die historische Entwicklung des vorbemerkten Gegenstandes und knüpfte daran eine klare Darlegung der wichtigen Gesichtspunkte, durch welche sich die neueste Gesetzgebung leiten ließ. Der Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums gehört zu denjenigen Rechtsgebieten, auf welchen die Römer, denen jedes Bedürfniß eines solchen Schutzes abging, der modernen Welt